Höflichkeit und Aufrichtigkeit

Ist Höflichkeit ein Schein der Tugend oder die Tugend des Scheins?

Einführende Überlegungen zum 11. Philosophischen Café (4. November 2014)

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

„Höflichkeit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr." – Wer kenn nicht den althergebrachten Spruch früherer Zeit als „Wink" fehlenden Anstandes und moralischer Maßregelung. Es liegt nun im Auge des Betrachters, ob er diesem Zitat, das Wilhelm Busch nachgesagt wird, ein Ausrufe- oder ein Fragezeichen oder vielleicht auch beide nachsetzt.

Als kleiner Rostocker Junge war ich so „erzogen", im Bus oder in der Straßenbahn aufzustehen, wenn ein älterer Mensch kam und ich ihm, soweit der freie Platz fehlte, meinen Platz anzubieten habe. (Mein damit verbundener kindlicher Gedanken war, auch „alt" zu sein, um in den Genuss eines Vorzuges an Höflichkeit zu kommen. Inzwischen habe ich mich als 65jähriger von dieser Wunschvorstellung ebenso verabschiedet wie das Sagen von „Bitte" und „Danke" von Kindern und Jugendlichen.

Ist Höflichkeit in unserer heutigen Gesellschaft verloren gegangen? Hat sie sich in unserer Zeit „verlebt"? Was ist Höflichkeit? Kann sie als eine Tugend angesehen werden? Ist sie in ihrem Wesen nur Schein oder ist sie erst in unserer Zeit als Schein „verkommen"?

Ist Höflichkeit eine „Speichelleckerei", wenn z. B. in Briefen zu lesen ist: „Sehr verehrte Frau …" oder „Hochachtungsvoll" oder begrüßen einen Menschen, wünschen ihm einen schönen Tag, obwohl wir ihn vielleicht „verwünschen" würden oder Verkäuferinnen mich als 65jährigen als jungen Mann hofieren?

Schauen wir auf die japanische Umgangskultur, die uns vergleichsweise zu unseren übertrieben höflich erscheint und für manchen Deutschen als schwer aushaltbar erscheint, meinen wir zu beurteilen, dass diese wahrgenommene Übertriebenheit an Höflichkeit uns falsch, verlogen gegenübertritt.

Was die Höflichkeit betrifft, besteht weitestgehend Einhelligkeit darin, dass es einerseits ohne sie nicht geht, weil sie die Grundlage eines guten menschlichen Zusammenlebens ausmacht. Wer keine „Kinderstube" zeigt, wird belächelt oder gemaßregelt. Wer sie hervortut, zeigt Anstand und Sitte, obwohl man sich dafür nicht „kaufen" kann. In der Motivationspsychologie würde man Höflichkeit als einen Hygienefaktor bezeichnen. Bleibt die als Tugend angesehene Höflichkeit im zwischenmenschlichen Umgang aus, wird dieses Versäumnis bestrafend angezeigt. Wird Höflichkeit demonstriert, verliert keiner ein Wort darüber, weil sie schlechthin erwartet wird.

Die einen meinen: Höflichkeit gehöre zum Zusammenleben wie das „Salz in der Suppe" und verstehe sich als Ausdruck gegenseitiger Wertschätzung und Achtung. Andere dagegen halten sie für überflüssig und entbehrlich, weil in ihr nur der Schein einer Tugend stecke, Unehrlichkeit und Verlogenheit kultiviere, eine übertriebene Höflichkeit, die letztlich zur Speichelleckerei führe.

Nochmal nachgefragt: Ist Höflichkeit als Ausdruck eines überkommenen höfischen Verhaltens zu verstehen und damit verstaubt, unplatziert in unserer heutigen, vor allem digitalen Welt, in der es z. B. auch Usus ist, eine Beziehung per SMS zu beenden. – Höflich oder unhöflich? Wer legt fest, was höflich und was unhöflich ist? Durch wen oder was ist das Höfliche begründet?

Sicherlich können wir davon ausgehen, dass „Höflichkeit" in der – auch unseren – Kulturgeschichte auch einem Wandel unterlegen war. Doch gibt es nicht auch Beständiges, Zeitunabhängiges in der Höflichkeit, die alle Generationen überlebt und noch heute Gültigkeit haben?

Für I. Kant (1724 – 1804) war die Höflichkeit eine so genannte unverzichtbare Währung für ein gutes zwischenmenschliches Miteinander. *„Höflichkeit (Politesse) ist ein Schein der Herablassung, der Liebe einflößt. Die Verbeugungen (Complimente) und die ganze höfische Galanterie samt den heißesten Freundschaftsversicherungen mit Worten sind zwar nicht eben immer Wahrheit …, aber sie betrügen darum doch auch nicht, weil ein jeder weiß, wofür er sie nehmen soll, und dann vornehmlich darum, weil diese anfänglich leeren Zeichen des Wohlwollens und der Achtung nach und nach zu wirklichen Gesinnungen dieser Art hinleiten. Alle menschliche Tugend im Verkehr ist Scheidemünze; ein Kind ist der, welcher sie für echtes Gold nimmt. - Es ist doch aber besser, Scheidemünze, als gar kein solches Mittel im Umlauf zu haben, …*

Selbst der Schein des Guten an Anderen muss uns wert sein, weil aus diesem Spiel mit Verstellungen, welche Achtung erwerben, ohne sie vielleicht zu verdienen, endlich wohl Ernst werden kann. - Nur der Schein des Guten in uns selbst muss ohne Verschonen weggewischt und der Schleier, womit die Eigenliebe unsere moralischen Gebrechen verdeckt, abgerissen werden: weil der Schein da betrügt, wo man durch das, was ohne allen moralischen Gehalt ist, die Tilgung seiner Schuld, oder gar in Wegwerfung desselben die Überredung nichts schuldig zu sein sich vorspiegelt z. B. wenn die Bereuung der Übeltaten am Ende des Lebens für wirkliche Besserung, oder vorsätzliche Übertretung als menschliche Schwachheit vorgemalt wird.“ (Der Streit der Fakultäten, 1798, S. 152 f.)

Höflichkeit ist demnach moralisches Schaulaufen. Sie ist die Tugend des Wahrens eines Scheins. Höflichkeit gibt sich als der Respekt vor dem Schein, ohne dem zwischenmenschliches Miteinander nicht möglich ist. Insofern steht sie der Aufrichtigkeit gegenüber, die als eine Offenheit oder Aufrichtigkeit des Herzens anzusehen ist. Insofern spricht alles dafür, Höflichkeit als jenes zwischenmenschliche Verhalten anzuerkennen, die auf Kosten von Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit geht. – Kann dann Höflichkeit noch als eine Tugend, als einen moralischen Wert betrachtet werden? Wenn sie eine Tugend ist, muss sie als menschlicher Wert eine regulierende Funktion im zwischenmenschlichen Miteinander haben. Und Höflichkeit erfüllt diesen Anspruch. Somit ist sie eine Tugend. Doch wenn Höflichkeit dermaßen „dick aufgetragen“, so dass Normale an guten Umgangsformen verlassen wird, dann hört sie m. E. auf, eine Tugend zu sein, weil sie ihren regulierenden Charakter des zwischenmenschlichen Umgangs verliert, weil eine derartige (übertriebene) Höflichkeit – als Speichelleckerei benannt – nicht reguliert, sondern das zwischenmenschliche Miteinander de-reguliert und zerstört.

Insofern kann dieses moralische Schaulaufen umkippen in eine mangelhafte zwischenmenschliche Umgangsform, die in ihrer Übertriebenheit an Lächerlichkeit oder gar Respekt- bzw. Würdelosigkeit gewinnt. Zugleich sei behauptet, dass dieses moralische Schaulaufen in seiner Normalität, als Tugend des Scheins auftritt und sich zu einer Tugend der wahren Aufrichtigkeit entwickeln kann. Höflichkeit und Aufrichtigkeit gehen dann gemeinsame Wege. Das Schaulaufen der Höflichkeit hört auf. Die Höflichkeit wird zur wahren Tugend (ohne des Scheins!), die Achtung und Würde gegenüber dem Menschen repräsentiert und in ihrem (Entwicklungs-)Höhepunkt, in ihrer höchste Form in der Liebe zu finden ist. Dieser Entwicklungsweg der Höflichkeit ist gebunden an Offenheit und Ehrlichkeit im zwischenmenschlichen Miteinander, u. a. verbunden mit der Gegebenheit, aus Höflichkeit dem anderen die Wahrheit zu sagen (oder vielleicht auch aus Respekt zu schweigen?). Diese Höflichkeit schließt die Aufrichtigkeit mit ein, was heißt, zu seiner Meinung, zur eigenen inneren Überzeugung zu stehen und ohne Verstellung diese zum Ausdruck zu bringen. Hier sehe ich Höflichkeit in einer neuen Qualität, die die Tugend des Scheins auflöst und die Höflichkeit zur „wahren“ Tugend, während die Höflichkeit in Gestalt des moralischen Schaulaufens, als Tugend des Scheins, als eine Vorstufe dieser Tugend anzusehen wäre.

Kontakt & Adresse
Dr. Hans-Jürgen Stöhr
Parkstr. 10 · 18057 Rostock
Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260
www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de